

Ärztepräsident fordert Informationsoffensive bei Impfungen

Dorner: Erfolgreiche FSME-Impfkation ist Vorbild

Anlässlich der Präsentation der diesjährigen FSME-Impfkation forderte der Präsident der Österreichischen Ärztekammer (ÖÄK), Walter Dorner, eine Informationsoffensive zur Hebung der aktiven Impfbereitschaft der Bevölkerung. „Wir müssen das Bewusstsein dafür erhöhen, denn die Impfung ist vielfach der einzige wirksame Schutz vor gefährlichen Infektionskrankheiten“, sagte Dorner Mittwoch auf einer Pressekonferenz. Gerade der sehr erfolgreiche FSME-Schwerpunkt zeige, was man durch gezielte und kontinuierliche Informationsarbeit erreichen könne.

Der Ärztepräsident ortet bei vielen Erkrankungen „gravierende Impfdefizite“. Dies betreffe insbesondere Kinderkrankheiten wie Masern und Keuchhusten. Aber auch Erwachsene seien zum Beispiel vor der Virusgrippe oder der durch Pneumokokken übertragenen Lungenentzündung nur mangelhaft geschützt. Dorner forderte in diesem Zusammenhang eine kontinuierliche Informationsoffensive zur Hebung der Durchimpfungsraten in der Bevölkerung. „Man muss die Menschen in ihrem Lebensumfeld erreichen. Das heißt die Eltern, wenn es um die Impfungen der Kinder geht, die Kinder und Jugendlichen in den Schulen und anderen Ausbildungsstätten, die Erwachsenen über die Krankenkassen, Medien aber auch die Arbeitgeber“, sagte Dorner.

Schutzimpfungen gehörten zu den wichtigsten Präventivmaßnahmen der Medizin. Ihr effizienter Einsatz könne gefährliche Krankheiten zurückdrängen, oftmals sogar ausrotten. „Leider gelten Impfungen vielfach immer noch als Privatsache und werden von Politik und Sozialversicherung nicht entsprechend gefördert.“

Problematisch sei auch, dass viele Menschen ihren Impfstatus gar nicht kennen. Deshalb würden Grundimpfungen – wie etwa auch bei der FSME – oft nur unvollständig durchgeführt oder Auffrischungen schlicht vergessen. Hier sei unbedingt ein besseres Informationsmanagement notwendig.

Die FSME-Impfkation, die noch bis 31. Juli läuft, sei ein gutes Beispiel für die positiven Effekte einer kontinuierlichen Aufklärungsarbeit. Doch trotz der hohen Durchimpfungsrate seien weitere Anstrengungen nötig, um das medizinische Ziel, die Anzahl der jährlichen Erkrankungen auf zehn herabzusetzen, zu erreichen. Dorner: „Denn bei der Frühsommer-Meningoenzephalitis gibt es nach Ausbruch der Krankheit keine entsprechende Therapie.“

2010 wurden in Österreich insgesamt 63 Spitalsaufnahmen und sogar ein Todesfall wegen FSME registriert. Dorner betonte die Wichtigkeit des Impfschemas und seiner Einhaltung als Voraussetzung für einen ausreichenden Schutz vor der Erkrankung. Die Grundimmunisierung bestehe aus drei Teilimpfungen, alle fünf Jahre habe eine Auffrischung zu erfolgen. Besonderes Augenmerk müsse dabei auf ältere Personen gelegt werden. Da im Alter die Immunantwort tendenziell sinke, betrage das Auffrischungsintervall ab dem 60. Lebensjahr drei Jahre.



**Statement Mag. pharm. Dr. Christiane Körner, Vizepräsidentin der
Österreichischen Apothekerkammer**

Zeckenimpfstoff vergünstigt in den Apotheken

Auf Grund der starken Vermehrung der Zecken sollte jeder in Österreich geschützt sein. Mit der Zeckenschutzimpfung kann einfach und kostengünstig vorgebeugt werden. Ich freue mich, dass wir auch heuer wieder eine FSME-Aktion anbieten können. Der Impfstoff ist in allen Apotheken in Österreich seit 1. Jänner 2011 und noch bis 31. Juli 2011 um ein Drittel preisgesenkt.

Der FSME-Impfstoff für Erwachsene kostet im Aktionszeitraum 27,30 Euro, der Impfstoff für Kinder 23,20 Euro. Im Rahmen der Impfkation verzichten die österreichischen Apothekerinnen und Apotheker auf einen beträchtlichen Teil ihrer Spanne, um die Zeckenschutzimpfung zu diesem Sonderpreis anbieten zu können. Darüber hinaus gewähren fast alle Krankenkassen einen ganzjährigen Kostenzuschuss, der direkt in der Apotheke vom Aktionspreis abgezogen wird.

Für die Grundimmunisierung der Zeckenschutzimpfung lautet das Schema folgendermaßen: Die erste Impfung möglichst noch vor der warmen Jahreszeit. Die zweite Impfung sollte einen Monat danach erfolgen, die dritte Impfung ein Jahr darauf. Eine Auffrischungsimpfung ist erst nach drei bzw. fünf Jahren notwendig.

In Österreich spielen die öffentlichen Apotheken eine wichtige Rolle als Gesundheitsnahversorger. Insgesamt beraten 5.200 akademisch ausgebildete Apothekerinnen und Apotheker in 1.280 Apotheken die Bevölkerung in Gesundheitsfragen. Die Beratungskompetenz ist eine der zentralen Leistungen der Apotheker.

FSME- 35 Jahre Impfung in Österreich

H.Kollaritsch, Institut für Spezifische Prophylaxe und Tropenmedizin, MUW

Seit 35 Jahren wird in Österreich gegen FSME geimpft und seit 30 Jahren gibt es nun die entsprechende Informationskampagne seitens der Ärzte- und Apothekerschaft in Österreich.

In dieser Zeit hat sich viel verändert: Die Gebiete, in denen in Österreich FSME vorkommt, sind viel ausgedehnter als früher, in unseren Nachbarländern hat die Verbreitung ebenfalls zugenommen. Mit 2 Impfstoffen wird vorbeugend gegen die FSME geimpft, beide sind extrem gut verträglich und ausgezeichnet wirksam, wie Studien eindrucksvoll bewiesen haben. Die Durchimpfungsrate hat in Österreich 2010 85% erreicht, ein Wert der von keinem anderen FSME-endemischen Land erreicht wird.

Dadurch – und das lässt sich sehr gut im Vergleich zu unserem Nachbarland Tschechien demonstrieren – sind die Fälle von FSME in Österreich trotz weiterer Verbreitung stark, nämlich um fast 90% gegenüber der Vorimpfära, zurück gegangen, während bei unseren Nachbarn ein Anstieg der Fälle zu beobachten ist. Allein in den Jahren 2000-2006 hat sich Österreich durch die Impfung rund 2.800 Fälle von FSME erspart.

Das Wissen um das Risiko FSME ist in Österreich recht gut verankert. Allerdings zeigen rezente Umfrageergebnisse, dass trotz dieses Wissens die Bereitschaft der Bevölkerung, die Impfung als einzig sinnvolles und wirksames Mittel zur Verhinderung dieser Erkrankung anzuerkennen, stagniert oder sogar in manchen Parametern leicht rückläufig ist. Insbesondere in der jüngeren Generation macht sich eine gewisse Sorglosigkeit bemerkbar, die sich in rückläufigen Durchimpfungsraten zeigt. Auch Auffrischungen werden zunehmend schlampiger gehandhabt, so geben fast ein Drittel der von GfK befragten Personen an, dass ihre letzte Zeckenimpfung vor 2005 datiert und ein Abstand von 6 und mehr Jahren wird von mehr als einem Viertel toleriert.

Obwohl die FSME Impfung ausgezeichnet und lange schützt, erhält nur die regelmäßige Auffrischung den Impfschutz aufrecht und es sollte dies auch eindrücklich in Erinnerung gerufen werden.

Weitere Informationen:

Univ. Prof. Dr. Herwig Kollaritsch
Leiter des Instituts für spezifische Prophylaxe und Tropenmedizin
der Medizinischen Universität Wien
Kinderspitalgasse 15, A-1090 Wien
Tel: +43-1-40 160-38200
Fax.: +43-1-40 160-938293
Herwig.kollaritsch@meduniwien.ac.at

Nur die FSME- Impfung verhindert die potenziell lebensgefährliche Erkrankung nach einem Zeckenstich.

Univ.-Prof. Dr. Erich Schmutzhard, Leiter der Neurologischen Intensivstation der Medizinischen Universität Innsbruck, weist in seinem Statement darauf hin, dass die Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME) in Mitteleuropa die häufigste durch Zecken übertragene virale Viruserkrankung des Nervensystems ist. Die WHO stuft die durch Zecken übertragene FSME als ernste, akute Viruserkrankung ein, die bei 35 bis 60 Prozent der Patienten zu neurologischen Komplikationen führen kann. 1 bis 2 Prozent dieser Patienten stirbt.

FSME wird durch den Stich einer infizierten Zecke auf den Menschen übertragen. Wer von einer Zecke gestochen wird, bekommt jedoch in vielen Fällen davon gar nichts mit, weil der Stich selbst schmerzlos ist und Zecken meist an Stellen zustechen, die nicht sofort sichtbar sind. In Endemiegebieten kann jeder 25. bis 100. Zeckenstich zu einer Infektion mit dem FSME-Virus führen. 30 bis 40 Prozent der Infizierten erkranken daran. Die Inkubationszeit schwankt zwischen wenigen Tagen und einem Monat.

Nach Infektion treten bei bis zu 30 Prozent der Patienten zunächst grippeähnliche Zeichen und Symptome wie Fieber, Kopfschmerzen, Erbrechen und Abgeschlagenheit auf. Bei 5 bis 10 Prozent der Infizierten kommt es nach einem kurzen beschwerdefreien Intervall zur Beeinträchtigung des zentralen Nervensystems. Diese Phase ist gekennzeichnet durch allgemeines Schwächegefühl, Apathie bis hin zum Koma, Nervenlähmungen und epileptische Krampfanfälle.

Bei diesen Patienten sind laut Schmutzhard nicht selten neurologische Defizite zu beobachten, die sich in der Regel eher langsam zurückbilden. Bei einem Drittel dieser FSME-Patienten treten keine Folgeschäden auf. Aber rund zwei Drittel dieser FSME-Patienten klagen auch nach der Spitalsentlassung unter neurologischen Schäden wie verminderte Gedächtnisfähigkeit, Konzentrationsstörungen. Beeinträchtigung des Gehörs, permanente Kopfschmerzen und Bewegungsbehinderungen bis hin zu Lähmungserscheinungen. Bei jedem zweiten dieser Betroffenen dauert die Symptomatik monatelang bis jahrelang an. Jeder zehnte Patient erkrankt schwer.

„Nur wer geimpft ist, ist gegen FSME geschützt. Über die Sinnhaftigkeit der FSME Impfung sollte man auch nicht lange nachdenken“, appelliert der Innsbrucker Neurologe und Intensivmediziner. „Österreich ist ein Kernland der FSME-Virusverbreitung in Europa. Alle Bundesländer Österreichs sind von der Zeckengefahr betroffen. Nachdem in unserem Land virusinfizierte Zecken endemisch vorkommen, besteht eine eindeutige Impfindikation“.

Es gibt, wie der Experte betonte, keine kausale Therapie der FSME, daher wird ausschließlich symptomatisch behandelt. Wenn die FSME einmal ausgebrochen ist, kann man aus medizinischer Sicht nur relativ wenig dagegen tun. Es gibt derzeit keinerlei spezifische Medikamente gegen diese Krankheit. Die einzige Behandlung beschränkt sich daher auf die Behandlung der Symptome, insbesondere von Kopfschmerzen, epileptischen Anfällen und intensivneurologischer Betreuung bei Bewusstseinsveränderungen, Vermeidung von Komplikationen und bestmögliche Pflege.

Weitere Informationen:

Univ.Prof. Dr. med. Erich Schmutzhard
Leiter der Neurologischen Intensivstation der MedUni Innsbruck
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck
0043/512/504/23853 oder 0043/512/504/24243, erich.schmutzhard@i-med.ac.at

Die Zecke - das unbekannte Wesen

Duscher: Weitere Untersuchungen zur Zecken- und FSME-Dichte sind erforderlich

Zecken gehören zu den Spinnentieren

Weltweit gibt es über 800 verschiedene Zeckenarten. Und alle saugen Blut. In Österreich sind mittlerweile 17 Arten heimisch. Am häufigsten trifft man die Schildzecke (*Ixodes ricinus*) an. Diese, auch gemeiner Holzbock genannt – ist mit rund 95 Prozent der häufigste Vertreter. Während sich viele Zecken nur auf bestimmte Wirte spezialisieren, befällt der Holzbock, aber auch die Auwaldzecke die unterschiedlichsten Tierarten – und mitunter auch den Menschen.

Neue „jagende“ Zeckenart

Urlaubsreisen mit Haustieren aber auch Hundeimporte aus dem südlichen Gebieten Europas haben eine neue Zeckenart nach Österreich geholt. Dazu Duscher: „In letzter Zeit finden wir bei Hunden aus Österreich immer öfter die Braune Hundezecke (*Rhipicephalus sanguineus*). Diese Art bevorzugt den Hund, aber auch der Mensch wird befallen. Im Gegensatz zum Holzbock „jagt“ diese Zecke tatsächlich nach dem Wirt. Eine weitere Besonderheit ist, dass diese Tiere in beheizten Räumen überleben und dort ihren Zyklus in ca. 3 Monaten vervollständigen. So kann es z.B. in Tierheimen dann zu explosionsartiger Vermehrung kommen. Die Zecken leben hinter Bilder, Sesselleisten usw. Zurzeit laufen Untersuchungen, ob und wann diese Zecken sich auch bei uns im Freien etablieren könnten.“

Was passiert beim Zeckenstich?

Zecken ritzen mit Teilen ihrer Mundwerkzeuge eine Öffnung bzw. einen „Pool“ in die Haut, in die der „Rüssel“ hineingestochen wird. Dieser ist mit Widerhaken besetzt und wird mittels einer Substanz, die als Zement bezeichnet wird, in die Wunde des Wirtes geklebt. Zusätzlich wird von der Zecke ein „Cocktail“ aus Gerinnungshemmern und Schmerzmittel in die Wunde eingebracht um ungestört einige Tage saugen zu können. FSME Viren werden unmittelbar nach dem Einstechen übertragen. Andere - wie Borrelien - werden nach einigen Stunden übertragen.

Kaum Atmung und auch noch tauchfähig

Bei einer Studie fand man heraus, dass Zecken in Ruhe nur 1-2x pro Stunde für einige Minute atmen. Dabei werden 2 Atmenöffnungen in der Nähe des 4ten Beinpaars verwendet. Zecken können laut einer Studie von Dr. Dautel aus Berlin auch 10-21 Tage im bzw. unter Wasser verbringen. Und sie überleben auch ohne Probleme eine 40 Grad Wäsche. Aufgrund der geringen Atemfrequenz ist der Versuch die Zecken zu ersticken ein langwieriges Unterfangen. Auch vom beträufeln mit Öl oder Alkohol ist abzuraten.

Zeckenentfernung – aber wie?

Die in der Haut sitzende Zecke sollte rasch entfernt werden. Am besten ist die Zecke möglichst weit vorne an den Mundwerkzeugen zu packen. Bezüglich der ewigen Frage: Drehen oder Ziehen empfiehlt Duscher: „Zecken haben keine Gewinde, ein Drehen erscheint daher nicht notwendig. Derzeit läuft eine Studie, deren ersten Ergebnisse aber darauf schließen lassen, dass Drehen – egal in welche Richtung - zu einer besseren Loslösung der Mundwerkzeuge führen könnte. Ganz wichtig beim Drehen ist aber das Packen der Zecke „ganz vorne“, damit die Zecke nicht gedrückt, gequetscht oder in sich verdreht wird.“

Untersuchung der Zeckendichte

Zur Erhebung von Basisdaten bezüglich Zeckendichte bzw. Erregerdichte hatte die Forschungsgruppe der Veterinärmedizinischen Universität Wien im Jahr 2006 an 5 Standorten in Wien Zecken gefangen. Ziel war eine aussagefähige Risikoabschätzung hinsichtlich Borrelien. So konnte beispielsweise berechnet werden, wie viele Minuten es theoretisch dauert bis man an dem jeweiligen Standort mit einer infizierten Zecke in Kontakt kommt.

Laut Duscher ist nun eine Ausweitung dieser Untersuchung auf ganz Österreich geplant. „Die Studie wird sich über 3 Jahre erstrecken. Pro Jahr sollen jeweils 3 Bundesländer untersucht werden. „Wie erwarten uns dadurch wesentlich neue Erkenntnisse über die Verbreitung von Zecken, Borrelien und FSME“, so Duscher. Dazu stehe man auch im Kontakt mit Instituten aus Deutschland und der Schweiz. Duscher abschließend: „Wir erwarten, dass die Zeckendichte regional sehr verschieden sein wird und rechnen mit Werten zwischen 0 und ~150 Zecken pro 100 m². Die genaue Anzahl infizierter Zecken wissen wir erst nach Durchführung bzw. Analyse der Untersuchung“.

Weitere Informationen:

Dr. rer. nat. Georg Duscher
Stv. Leiter des Institutes für Parasitologie
Department für Pathobiologie
Veterinärmedizinischen Universität Wien
Veterinärplatz 1, 1210 Wien
tel: +43 - 1 250 77 2211
fax: +43 - 1 250 77 2290
e-mail: georg.duscher@vetmeduni.ac.at
<http://www.vetmeduni.ac.at/parasitologie>